



Erstes Kapitel.



„Weihnachten ist kein Weihnachten ohne Christgeschenke,“
murrte Sephinchen, auf dem Saminteppich kauend.
„Es ist so schaurig, arm zu sein!“ seufzte Gretchen,
auf ihr altes Kleid niederblickend.

„Das ist gar nicht schön, daß einige Mädchen einen Haufen
schöner Sachen haben, andere gar nichts“, bemerkte gekränkt Amy
mit einem Naserümpfen.

„Wir haben Vater, Mutter, und einander; das kann uns
niemand nehmen“, sprach Betti voll Seelenfrieden aus ihrer Ecke.

„Wir haben Vater eben nicht!“ erwiderte Sephinchen, „und
werden ihn vielleicht noch gar lange, lange nicht haben“ — sie
unterdrückte ein „Vielleicht niemals wieder“, indem sie des auf
fernem Kriegsschauplatz Weilenden gedachte.

Sekundenlange Stille, dann sagte Gretchen:

„Ihr wißt, Kinder, warum Mutter den Entschluß faßte,
heuer keine Weihnachtsgeschenke zu machen. Es ist ein gar har-
ter, böser Winter und sie meinte, man solle kein Geld für Ver-
gnügen ausgeben, wenn unsere Truppen so zu leiden haben. Wir